

nahm ihn neu geschenkt vom Gebirge,
läuterte sein Herz mit süßer Flamme.

Jahre lebten sie jetzt ungetrennt
mit einander; in den schönen Jüngling
goß sich ganz Johannes' schöne Seele.

Sagt, was war es, was das Herz des
Jünglings
also tief erkannt und innig festhielt?
und es wieder fand und unbezwingbar
rettete? Ein Sanct-Johannes-Glaube,
Zutraun, Festigkeit und Lieb' und Wahr-
heit.

17. Muhamed und seine Religion.

(Nach Welser.)

Unter dem Volke der Araber war Muhamed oder Mahomed im Jahre 569 nach Chr. zu Mecca geboren. Er gehörte zu dem edelen Stamme Koreisch, welcher die Regierung zu Mecca und die Aufsicht über den berühmten Tempel, die Kaaba, erblich besaß. Hier wurde der schwarze Stein aufbewahrt und verehrt, welchen Gott aus dem Paradiese mit Adam auf die Erde geschickt, während der Sündflut wieder zu sich genommen und dem Abraham durch den Engel Gabriel zurückgegeben haben soll, als er jenen Tempel zu Mecca baute. Zu diesem Heiligthume wallfahrteten die Araber seit undenklichen Zeiten, wie die Christen nach dem Grabe des Heilandes zu Jerusalem. Siebenmal gingen die Pilger mit schnellen Schritten um die Kaaba, siebenmal küßten sie den Stein und warfen siebenmal Steine in das Thal Mina. Die Gebräuche haben sich bis jetzt erhalten.

Muhameds Eltern starben früh. Sie hinterließen ihm nur fünf Kameele und eine alte Sklavin. Nun nahm sein Großvater den sechsjährigen Knaben zu sich, und drei Jahre später sein Oheim Abu Taleb. Dieser war ein thätiger Kaufmann, der in seinen Geschäften weite Reisen machte, auf welchen ihn sein Zögling begleitete.

Der feurige Knabe wuchs indes in voller Schönheit zum Jünglinge heran und zog aller Augen auf sich. Vom fünf und zwanzigsten bis zum vierzigsten Jahre führte er mit großer Thätigkeit und Treue die Handelsgeschäfte einer reichen Witwe, Namens Chadidscha. Aus Dankbarkeit gab diese ihm ihre Hand und machte ihn dadurch zu einem reichen Kaufmanne. In ihren Geschäften hatte er oft weite Reisen gemacht, mit Karawanen ferne Länder durchzogen und die Menschen und ihre Sitten fleißig beobachtet. Mit tiefem Schmerze sah er den Verfall vaterländischer Sitten und die Zwistigkeiten der Stämme unter einander. Da trieb ihn sein Geist in die Wüste. Ganze Tage brachte er in düsteren Höhlen und schauerlichen Felsklüften zu. Sein geheimnisvolles Wesen erfüllte die Seinigen mit wunderbaren Ahnungen. Dort in stiller Einsamkeit verloren sich seine Gedanken in Grübeleien über die Religion. Der Glaube, in welchem er erzogen war, die Lehre Mosis und Christi gingen an seiner Seele vorüber; aber keine dieser Lehren befriedigte sein Gemüth. Den Glauben seines Volkes erkannte er bald als Thorheit. Die mosaische Lehre schien ihm zu engherzig und feindselig, auch die christliche Religion sprach ihn nicht an; denn ihren wahren Geist hatte er nicht gefaßt. Er hatte sie auf seinen Reisen bei den Griechen in Kleinasien kennen gelernt, dort aber leider nur heftige Religionsstreitigkeiten der einen Partei gegen die andere, nicht aber den Geist christlicher Liebe und Duldsamkeit gefunden. Da stand sein Entschluß fest, Stifter einer neuen Religion zu werden, die das Gute der drei anderen in sich vereinige, um hierdurch sein gesunkenes Volk in verjüngter Kraft wieder zu